

Ist eine Wiederbelebung des Burgenlandkroatischen mit sprachpädagogischen Mitteln realistisch? (2012)

Gero Fischer

Vorbemerkung

Das Burgenlandkroatische gehört zu den gefährdeten Minderheiten, für Außenstehende ist dies in so fern schwer begreiflich, weil diese Gruppe so gut wie nie im Zentrum minderheitenpolitischer Auseinandersetzungen oder offener Diskriminierung stand. Welche sprachpädagogischen Zugänge sind unter den gegebenen Voraussetzungen denk- und realisierbar, das Burgenlandkroatische zu beleben?

Historische Hypothek

Seit der Einwanderung gerieten die Burgenlandkroaten in ihrer Sprachinselsituation, in der sie mit gewissen Privilegien ausgestattet waren (wie z.B. Messen in der Volkssprache), allmählich in eine Isolationsfalle. Postfeudale Strukturen förderten diese Entwicklungen. Kontakte zu Kroatien wurden zeitweilig von den ungarischen Behörden unterbunden, was die Entfremdung zu Kroatien beschleunigte. Die politischen Entwicklungen nach 1948 in Jugoslawien gestalteten die Beziehungen der Burgenlandkroaten zur jugoslawischen Teilrepublik wechsellvoll und komplex. Das schlägt sich auch in der Geschichte der Entwicklung der Schrift- sowie der Schulsprache bei den Burgenlandkroaten nieder.

Seit dem 19. Jh. gab es letztlich vergebliche Bemühungen, angestoßen von katholischen Priestern und Intellektuellen, das Standardkroatische im Burgenland heimisch zu machen, um die immer schwächer werdenden kulturellen und sprachlichen Kontakte zum Mutterland zu festigen / wiederzubeleben. Die Gegenposition – Festhalten am Eigenen, Abwehr des schon Fremdgewordenen – thematisierten regionale und lokale Meinungsmacher über viele Jahrzehnte die große Distanz der gesprochen (lokalen) Sprache (bzw. Dialekte) zur standardkroatischen Schriftsprache als unüberwindbares Hindernis und als Fremdkörper. Das hatte zur Folge, dass in der Tat heute das Standardkroatische zur sprachlichen Erneuerung vor allem ideologisch unzugänglich geworden ist. Die Kodifizierung eines eigenen burgenlandkroatischen Schriftsprachenstandards (Herausgabe eines Wörterbuches und einer Grammatik) hat die Streitfrage um die Schriftsprachennorm im Burgenlandkroatischen beendet.¹ Die sprachpädagogische Situation hat sich aber dadurch verkompliziert: Nur in den Pflichtschulen wird der burgenland-kroatische Standard unterrichtet, in der Sekundarstufe II hingegen das Standardkroatische. Die Unterschiede zwischen den Normen, der Burgenlandkroatischen Schriftsprache und der Kroatischen Standardsprache sind z.T. beträchtlich, wären aber sprachpädagogisch, d.h. mit geeignetem Unterricht zu meistern.

Die burgenlandkroatische Sprachminderheit lebt heute von der eigenen Substanz, sie kann auch Zuwanderer aus dem kroatischen Sprachgebiet so gut wie nicht integrieren (es fehlt auch weitgehend der Wille dazu), diese finden keinen Anhaltspunkt im burgenlandkroatischen Minderheitenschulwesen². Engere Kontakte zu Kroatien werden auch heute nur von einer Minderheit in der Minderheit gewünscht und gepflegt. Einer Integration von Zuwanderern aus kroatischsprachigen Gebieten stehen weniger die sprachlich-dialektale Distanz (der

¹ Nikolaus Benčić: Abriß der geschichtlichen Entwicklung der burgenlandkroatischen Schriftsprache. 1972
Razvitak gradišćanskohrvatskoga književnog jezika. 2003

Deutsch-burgenlandkroatisches Wörterbuch, 1982

Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika, 2003

Regina Thurner: (Ver-)Lernen der Muttersprache im Unterricht. Eine empirische Untersuchung von bilingualen Schülern und Schülerinnen (Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Deutsch) an Volks-, Haupt-/Neuen Mittelschulen und allgemein bildenden höheren Schulen in den Bezirken Mattersburg und Eisenstadt. Dipl. Arb. Wien, 2011

burgenlandkroatischen Dialekte) sondern vielmehr soziale Barrieren (traditionell ländlich-bäuerliche Bevölkerung des Burgenlandes vs. Industriearbeiterschaft der Zuwanderer) und kulturelle Vorurteile / Vorbehalte (Distanz gegenüber dem Balkan) entgegen. So kann der Abwanderung aus dem Burgenland und der Assimilierung nichts entgegengesetzt werden.

Geschwächtes Sprachbewusstsein

War der Katholizismus für Jahrhunderte sozusagen der Garant für die Bewahrung von Sprache und kultureller Identität, so ist diese Kontinuität durch Säkularisierung, Mobilität, Landflucht u.a. verloren gegangen und hat einer Gleichgültigkeit gegenüber den eigenen Wurzeln und gegenüber dem kroatischsprachigen Kulturraum Platz gemacht. Immer weniger Eltern geben die Sprache an die nächste Generation weiter, die Wichtigkeit der eigenen Sprache wird gering geschätzt, die Identität der Burgenlandkroaten geht verloren, sie wird zur Folklore. So z.B. in der Gemeinde Au in NÖ – eine ursprünglich „kroatische“ Gemeinde, bei der das Kroatische keine Rolle mehr spielt, aber noch Reste des Brauchtums geblieben sind (wie z.B. Hochzeiten). Im nördlichen Burgenland kündigt sich mit dem zunehmenden Sprachverlust eine ähnliche Entwicklung an.

Wenn wir die Möglichkeiten einer Wiederbelebung diskutieren, so setzt diese vor allem ein entsprechendes Bewusstsein bei den Minderheitenangehörigen voraus, den (politischen) Willen die Sprache weiterzugeben, das kulturelle Leben der Minderheit aktiv mit neuen Impulsen zu versehen. Es ist mehr als fraglich, ob es Gruppierungen wie dem Kroatischen Akademikerklub (HAK) mit Sitz in Wien sowie lokalen meist katholischen Initiativgruppen im Burgenland sowie der KUGA³ gelingen kann, das kulturelle und sprachliche Bewusstsein der Burgenlandkroaten so weit zu mobilisieren, dass das Überleben der Minderheit sichergestellt werden kann. Die Jahrhunderte lange Isolation der Kroaten im Burgenland hat in der Vergangenheit unter den (post)feudalistischen Lebensverhältnissen die Stabilisierung und das Überleben der Minderheit ermöglicht. Aber gerade in der Abschottung von der Außenwelt fand die Welt der tradierten Werte der bäuerlichen, ländlichen Kultur der kroatischen Dorfgemeinschaften keine adäquaten Antworten auf die ökonomischen, sozialen und kulturellen Veränderungen, die fortschreitende Urbanisierung, die Dynamik der Jugendkultur, den Einfluss der Medien, die erhöhte Mobilität durch höhere Bildung ... Ich beobachte seit mindestens drei Jahrzehnten bei den Burgenlandkroaten, insbesondere bei Nichtakademikern eine gewisse Orientierungslosigkeit und eine zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber den eigenen Wurzeln, sowie eine Obrigkeitshörigkeit, die sich in passivem Abwarten äußert: Bei Debatten um die Errichtung zweisprachiger Kindergärten bekam ich des öfteren zu hören, dass die Eltern selbst diesbezüglich nicht initiativ werden würden, aber sie hätten sicherlich nichts dagegen, wenn die Zweisprachigkeit in ihrer Region gefördert würde, sie würden ihre Kinder auch an entsprechenden Angeboten (Kindergärten, zweisprachiger Unterricht) teilhaben lassen. Aber „wenn nichts von oben“ kommt, dann würden sie das auch akzeptieren. Es ist also keine Bewegung „von unten“ erkennbar, die vom überwiegenden Teil der Minderheit getragen würde. Diese Situation spiegelt sich auch in den paternalistischen Organisationsstrukturen der Vereine und Vertretungen der Burgenlandkroaten wider.⁴ Sie haben in der Vergangenheit schon öfters Maßnahmen gegen die Lethargie angekündigt, es wurde aber nur wenig tatsächlich realisiert bzw. traf auf ein schwaches Echo.

Minderheit und Staat

In der kroatischen Minderheit hat sich eine letztlich problematische pragmatisch-utilitaristische Haltung gegenüber dem Staat breit gemacht bzw. gefestigt, der Staat begegnete

³ KUGA (Kulturna zadruza), 1982 als parteiunabhängige Kulturinitiative gegründet, die sich insbesondere für die Mehrsprachigkeit des Burgenlandes und um Kulturarbeit einsetzt. <http://www.bukeb.at/inst/kuga.html>

⁴ Diese Organisationen waren bei der Gründung der KUGA nicht eben besonders hilfreich, offensichtlich aus Angst vor Konkurrenz und/oder Kontrollverlust (den teilten sie mit den politischen Parteien in der Region)

Forderungen aus Minderheitenrechten ausweichend gar nicht so selten mit individuellen Karriereangeboten an einzelne Minderheitenangehörige. Das hat letztlich zur Folge, dass erheblich mehr Minderheitenangehörige gehobene öffentliche Stellen des Landes, der Wirtschaft usw. einnehmen, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht. Damit ist dem Argument der (politischen) Diskriminierung von Minderheitenangehörigen das Wasser abgegraben – auf Kosten kollektiver Rechte und Ansprüche (z.B. Förderungsmaßnahmen im Bildungswesen etc.). Dass sich die so Begünstigten in Sachen Minderheitenpolitik zurückhalten, ist die Gegenrechnung der offiziellen Minderheitenpolitik, dieser Tausch individueller Interessen gegen Anliegen des Kollektivs ist bisher noch immer aufgegangen. Anders formuliert: Die persönlichen Karrieresprünge haben keinen positiven Beitrag zur Förderung des Burgenlandkroatischen geleistet. Eine aktive Minderheitenpolitik in Richtung Sprachförderung, Entfaltung der regionalen Kulturpolitik, oder in Richtung der Entwicklung der Vision einer Mehrsprachenregion Pannonien u.ä. ist bisher nur eine Marginalie einiger Enthusiasten mit geringen Realisierungschancen geblieben.

Gefahr des Verlustes der Schriftlichkeit

Das Burgenlandkroatische droht zu einer nur gesprochenen Sprache zu werden. Der bei weitem überwiegende Teil der zum Kroatischunterricht angemeldeten Schüler besucht die Volksschulen (Schuljahr 2011/12: 1396⁵), d.h. sie haben vier Jahre Sprachunterricht, das reicht nicht aus, die Sprache auch in seiner Lese- und Schreibkompetenz ausreichend gut zu erlernen. Berücksichtigen wir noch die Schüler an Hauptschulen und Neuen Mittelschulen mit Kroatischunterricht, dann sind es 360 Schüler, die 8 Jahre Burgenlandkroatisch lernen, das stellt das Maximum an gesteuertem Spracherwerb in dieser Sprache dar. Nur bei dieser Gruppe können wir höchste sprachliche Lese- und Schreibkompetenz in Burgenlandkroatisch annehmen. Sie stellen das Potenzial für Printmedien sowie für literarische Werke in dieser Sprache dar. Die 365 Schüler der Sekundarstufe II lernen hingegen Standardkroatisch, ihre Lesekompetenz wird jedoch an gänzlich anderen Textsorten geschult. Die Zahlen allein geben jedoch keine Auskunft über die tatsächliche Lesekompetenz – wie wir es auch drehen und wenden insgesamt muss das Potenzial der nachfolgende Generation mit entwickelter burgenlandkroatischer Lesekompetenz quantitativ als sehr beschränkt eingeschätzt werden. Das hat mittelfristig gravierende Auswirkungen auf die Auflagen von Publikationen aller Art und damit befinden wir uns schnell in einer fatalen Abwärtsspirale: geringere Nachfrage – weniger Lesestoff – geringere Auflagen – sinkende Lesekompetenz, ... Setzt sich dieser Prozess fort, werden in absehbarer Zeit nur noch einige wenige übrig bleiben, die Burgenlandkroatisch lesen und schreiben können.

Pädagogik als Ausweg?

Die Qualität der Ausbildung der Pflichtschullehrer im Burgenlandkroatischen (und was kolportiert wird oft auch des Unterrichts) ist problematisch⁶. Ausbildungsgänge im Burgenlandkroatischen (d.h. in der Burgenlandkroatischen Standardsprache⁷) waren lange Zeit nicht obligatorisch, für den Unterricht in diesem Fach an den Pflichtschulen waren auch keine weiteren Qualifikationsnachweise erforderlich. In der Praxis bedeutet dies, dass Personen ohne adäquate sprachliche und sprachdidaktische Ausbildung dieses Fach unterrichtete(n). An den weiterführenden Schulen (Gymnasien) ist die Situation ja anders, hier unterrichten ausgebildete Philologen die kroatische Standardsprache. Ausgebildet werden die Pädagogen am Institut für Slawistik der Universität Wien. Die offizielle Bezeichnung der Studienrichtung lautet Lehramt Bosnisch / Kroatisch / Serbisch (BKS). Das Curriculum ist zu

⁵ <http://www.lsr-bgld.gv.at/fileadmin/LSR/Minderheiten/APS%20-%20Kroatischunterricht%202011-2012.pdf>

⁶ Meine eigenen direkten Unterrichtsbeobachtungen liegen schon mehrere Jahre zurück, sie scheinen jedoch angesichts mir mitgeteilter Erfahrungen immer noch gültig.

⁷ Vgl. Fn1

allen anderen Philologien analog. Die von Studierenden aus dem Burgenland 2009/10 dem Rektorat an der Universität Wien vorgetragene Forderung nach einem eigenen Lehramtsstudium Burgenlandkroatisch für Höhere Schulen liegt hingegen jenseits aller Realität: Burgenlandkroatisch als Unterrichtsfach gibt es nicht in der Sekundarstufe II und wird auch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht eingeführt werden. Außerdem würde dieses Fach an den In Frage kommenden Standorten mit Standardkroatisch in Konkurrenz stehen und vermutlich würde letzteres das Fach Burgenlandkroatisch verdrängen.

Auf pädagogischem Weg die Sprache wiederzubeleben erscheint aufgrund der gegebenen Ausbildungssituation der Vorschul- und GrundschulpädagogInnen wenig zielführend. Auch in der pädagogischen Arbeit schlägt sich die allgemeine fatalistische Einstellung gegenüber der eigenen Sprache nieder, die bestehenden pädagogischen Initiativen, die Bemühungen um neue Lehr- und Lesebücher (z.B. die ansprechenden Übersetzungen einiger Kinderbücher von Erwin Moser u.a., oder das beispielhafte von K. Karall herausgegebene Lehrwerk für die Erwachsenenbildung⁸) werden nicht ausreichen, die den bereits eingetretenen Sprachverlust aufzuhalten bzw. die Sprache bei den Kindern zu stabilisieren, die für den Unterricht angemeldet sind, und schließlich die Motivation bei den Eltern zu steigern ihre Kinder in den Kroatischunterricht zu schicken.

Schlussbemerkungen

Die Bedingungen für eine Wiederbelebung des Burgenlandkroatischen werden unter den herrschenden Verhältnissen immer schwerer zu erfüllen sein, vor allem es drängt die Zeit, angesichts der Tatsache, dass die jüngere Generation das Burgenlandkroatische immer schlechter beherrscht, und dieser Trend sich fortsetzt, wird das Burgenlandkroatische für immer mehr Kinder zusehends zu einer Fremdsprache. Die Volksschulen besuchen 1756 Schüler, Davon ausgehend wagen wir uns an die letzte Frage: Ist ein Überleben des Burgenlandkroatischen realistisch?

Die Antwort hängt davon ab, ob

- eine Mobilisierung und Sensibilisierung von den Burgenlandkroaten selbst möglich und wahrscheinlich ist
- die Politik gewillt ist, diese Mobilisierung mit entsprechenden Fördermaßnahmen zu honorieren
- der Wille und die Kraft für einen grundlegenden und sofortigen Umbau der Sprachpädagogik – beginnend mit der Ausbildung der Lehrkräfte, der Vorschulerziehung bis hin zur Erwachsenenbildung etc. – gegeben ist

Die Situation des Burgenlandkroatischen ist auch deshalb prekär, weil nicht mehr viel Zeit bleibt, die größten Versäumnisse vergangener Jahrzehnte wenigstens teilweise zu korrigieren, um den Verfall wenigstens in seiner Geschwindigkeit zu bremsen oder vielleicht zum Stillstand zu bringen. Da für mich derzeit kaum nachhaltige und dynamische Basisinitiativen der Minderheit selbst zur Wiederbelebung des Burgenlandkroatischen erkennbar sind, fällt es mir schwer, diesbezüglich an eine Renaissance zu glauben. Daher schätze ich die Prognosen zum Burgenlandkroatischen in der Tat als äußerst trist ein.

⁸ Kristina Karall: Gradišcanskohrvatski glasi, Weitra, 1997